

XXVIII. BERICHT
DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION
FÜR
STEIERMARK
ÜBER DIE 22., 23. UND 24. GESCHÄFTSPERIODE
(2007–2011, 2012–2016, 2017–2018)



Herausgegeben

von

ALFRED ABLEITINGER

Redaktion: MEINHARD BRUNNER, MARTINA ROSCHER

Graz 2019

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geleitwort	5
Vorwort	7
Einleitung	9
In memoriam	11
Mitglieder, S. 11; KorrespondentInnen, S. 11; Nachrufe, S. 12	
Die Mitglieder der Historischen Landeskommission 2007 bis 2018	40
Vorsitzender, S. 40; Geschäftsführender Sekretär, S. 40; Mitglieder, S. 40	
Die KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission 2007 bis 2018 ...	43
Wahlen	46
Wahlen zum Ehrenmitglied, S. 46; Wahlen zum Ständigen Ausschuss, S. 47; Wahlen zum Geschäftsführenden Sekretär, S. 48; Neuwahl von Mitgliedern auf Lebenszeit, S. 49; Wahlen von KorrespondentInnen, S. 52	
Sitzungen	54
Veranstaltungen	55
Festakte, S. 55; Buchpräsentationen, S. 57; Tagungen, S. 61; Vorträge, S. 62; Weitere Veranstaltungen, S. 62	
Tätigkeitsbericht 2007 bis 2018	63
A. Wissenschaftliche Tätigkeit, S. 63; B. Die großen Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK, S. 68; C. Finanzgebarung der Historischen Landeskommission 2007 bis 2018, S. 69; D. Personalien, S. 73	
KorrespondentInnen-Tagungen 2007–2018	75
Erna-Diez-Preis	77
Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre, Mitglieder und KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission (1892–2018)	79
A. Vorsitzende, S. 79; B. Vorsitzende-Stellvertreter, S. 79; C. Geschäftsführende Sekretäre, S. 80; D. Ehrenmitglieder (seit 1974), S. 80; E. Mitglieder (seit 1892), S. 80; F. KorrespondentInnen (seit 1966), S. 85	
Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen Veröffentlichungen	89
Geschichte der Steiermark, S. 89; Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 89; Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 92; Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 98; Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages, S. 99; Mitteilungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 100; Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 101; Außerhalb dieser Reihen von der Historischen Landeskommission (mit)herausgegebene Publikationen, S. 102; Von der Historischen Landeskommission unterstützte Publikationen (Auswahl), S. 103	

reichischen Städtebuches annahm. Er war u. a. Ehrenmitglied der Historischen Landeskommission und des Historischen Vereines für Steiermark. Er war Träger hoher Auszeichnungen der Republik, die ihm auch den Berufstitel Hofrat verlieh. Seine steirische Heimat ehrte ihn zuletzt 2007 mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern. Mehrfach bereiteten ihm Freunde und Kollegen Festschriften, so bereits erstmals zum 60. Geburtstag mit einer auszeichnenden Laudatio von Hermann Wiesflecker.

Othmar Pickl hat in seinem Leben schwere Schicksalsschläge zu ertragen gehabt. Der tragische Tod seines Vaters 1951, die schwere Erkrankung seiner Frau, der er bis zuletzt, unterstützt von seiner aufopfernden Pflegerin Katharina, helfend zur Seite stand, und seine schwere Erkrankung, die seine Kräfte fortschreitend lähmte und nach Jahren des Leidens zum mit christlicher Demut erwarteten Tod führte. Die Wissenschaft verlor mit ihm einen ihrer Großen, seine Kollegen und Mitarbeiter werden einen stets um Ausgleich bemühten Freund dankbar im Gedächtnis bewahren.

Gerhard Pferschy

Em. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Hausmann
(2. Dezember 1917 – 10. Juli 2009)

Am 10. Juli 2009 verstarb in Graz Altrektor O. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Hausmann im 92. Lebensjahr, er hatte sich nach einer gut überstandenen Operation nicht mehr erholt. Als Ordinarius an der Karl-Franzens-Universität Graz hat er von 1964 bis 1988 und weit darüber hinaus die dortige Mediävistik geprägt und zugleich grundlegende Arbeiten für ein Großvorhaben der HLK erbracht. Diese Leistungen für die steirische Landesgeschichte zählen umso mehr, als Hausmann erst als nahezu Fünfzigjähriger in die Steiermark gekommen war und erst seit damals Anlass hatte, sich mit der steirischen Geschichte zu befassen.

Friedrich Hausmann wurde am 2. Dezember 1917 in Fröllersdorf (Südmähren) geboren. Trotz seines Geburtsortes, seiner sudetendeutschen Vorfahren und einer Kindheit in Niederösterreich kann er als Sohn in Wien beheimateter Eltern ein Kind dieser Stadt genannt werden. 1935 legte er hier die Reifeprüfung ab und begann sein Studium der Geschichte und Geographie unter denselben wirtschaftlich drückenden Verhältnissen, die schon seine Gymnasialzeit beherrschten. Hausmann dissertierte über das österreichische Adelsgeschlecht der Neudegger. 1937 trat er als ordentliches Mitglied in den 41. Kurs des Instituts für Geschichtsforschung ein; das damit verbundene Stipendium sicherte von nun an das Studium. Noch vor der Promotion wurde er 1939 – am Tag des Kriegsbeginns – als „Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ der Wiener Diplomata-Abtei-



Friedrich Hausmann (1917–2009)

Foto: HLK/M. Brunner

lung eingestellt und war von nun an mit den Diplomen der Staufer befasst. Glückliche Umstände haben die Einberufung zum Kriegsdienst verschoben, doch musste sich Hausmann zwischen dem Doktorat und der Staatsprüfung am Institut entscheiden. Er wählte das Doktorat, die Promotion zum Doktor der Philosophie erfolgte am 15. April 1940.

Nach fast viereinhalb Jahren Kriegsdienst zur See und einer abenteuerlichen Heimkehr stand Hausmann wie so viele andere seiner Generation vor einem ungewissen Schicksal. Das war umso bitterer, als Hausmann sich 1942 mit Frau Tilly geb. Handbüchler verheiratet hatte und 1944 Vater einer Tochter geworden war. So leistete Hausmann landwirtschaftliche Arbeit und übernahm Publikationen und Forschungsarbeiten auch weit jenseits der Mediävistik, dazu kamen unbezahlte Bergungsarbeiten für Wiener Archive. Trotz allem gelang es Hausmann, am 17. Juni 1946 die Staatsprüfung am Institut für Geschichtsforschung nachzuholen.

Am 1. September 1947 wurde Hausmann neuerlich wissenschaftlicher Mitarbeiter der Wiener Diplomata-Abteilung und bearbeitete in erster Linie die Urkunden König Konrads III. 1958 war der Text der Edition fertiggestellt; infolge einer Reihe von Schwierigkeiten konnte der fertige Band erst 1969 erscheinen. Parallel entstand die kanzleigeschichtliche Untersuchung über Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III., die 1956 in der Schriftenreihe der Monumenta Germaniae Historica erschien; mit dieser Arbeit wurde Hausmann in demselben Jahr für die Fächer Historische Hilfswissenschaften und Mittlere Geschichte habilitiert.

Aber das Auslaufen der Diplomata-Stelle war absehbar, und so nahm Hausmann ein anderes Angebot an und wechselte am 1. August 1958 ins Heeresgeschichtliche Museum. Schon zwei Jahre später war er dort definitiver Kustos I. Klasse. Nach der Nennung in Vorschlägen für Professuren in Bonn, Marburg an der Lahn, Göttingen und Wien folgte am 6. Februar 1964 der Ruf als ordentlicher Universitätsprofessor für Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften an die Universität Graz. Damit verbunden war nicht nur die Funktion eines Mitvorstands des Historischen Instituts, sondern auch die Leitung des Instituts für Historische Hilfswissenschaften (später dank seiner Initiative neuerrichtet als Forschungsinstitut für Historische Grundwissenschaften). Hausmann hat neben der damals noch nicht abgeschlossenen Diplomata-Edition noch ein zweites großes Unternehmen nach Graz mitgebracht: die Ordnung und Inventarisierung des Ortenburgischen Archivs in Schloss Tambach (Oberfranken). Erst kurz vor seinem Tod durfte diese Arbeit als abgeschlossen gelten; der erste Teil des Inventars (mit den Urkunden bis 1400) ist 1984 erschienen.

Bereits 1967 wurde Hausmann zum Mitglied der Historischen Landeskommission für Steiermark und gleich auch in deren Leitungsgremium gewählt, dem er über drei Jahrzehnte angehören sollte. Eben damals beschloss die Kommission die Neubearbeitung der veralteten drei Bände des Zahnschen Urkundenbuchs der Steiermark sowie dessen Fortführung nach dem vierten Band. Diese Aufgabe wurde Hausmann anvertraut, und mit der ihm eigenen Gründlichkeit begann er eine intensive Sammeltätigkeit in Österreich, Deutschland, Liechtenstein und Italien sowie im damaligen Jugoslawien und in der Tschechoslowakei. Mit guten Gründen erfasste Hausmann das Material zumeist bis zum Jahr 1500 herauf. Heute, mit Digitalisierung allerorten und 30 Jahre nach der „Wende“, macht man sich nur mehr schwer eine Vorstellung davon, wie schwierig solche Sammeltätigkeit sein konnte.

Die imponierende und zu Recht nach ihm benannte Fotosammlung ist zu einem Begriff geworden und auch anderen Forschungsunternehmen – auch den ebenfalls von der HLK betriebenen „Regesten des Herzogtums Steiermark“ – von größtem Nutzen gewesen. Diese Gründlichkeit der Aufnahme – mit Ergänzungen auch noch lange nach der Emeritierung – hatte ihren Preis: Die eigentliche Editionstätigkeit musste zurückstehen, und sie erforderte natürlich auch noch weitere Vorarbeiten. Noch sechs Jahre nach seiner Emeritierung publizierte Hausmann seine Rekonstruktion der 1865 verbrannten Admonter Traditionsbücher, und noch 2007 erschien eine Studie über untersteirische Urkunden: Dabei zeigte sich der bereits 90-jährige mit dem Einsatz der Computertomographie zur Lösung eines Siegelbefestigungs-Problems in einer solchen Frische und Tatkraft, wie man sie einem Jungen nur wünschen kann. Erst spät konnte sich Hausmann der eigentlichen Textherstellung widmen; die ersten 164 Urkunden (außersteirischer Provenienz) zum ersten Band des neuen Urkundenbuchs konnten 2007 bei der Feier zu Hausmanns 90. Geburtstag als Online-Publikation freigeschaltet werden. Sein großes Vorhaben „Urkundenbuch der Steiermark“ ist damit zwar ein Torso geblieben, aber er hat – mit allseits anerkannter Präzision – die wesentlichen Grundlagen für alle weiteren Arbeiten an diesem Werk gelegt, trotz zahlreicher anderer Arbeiten jenseits der steirischen Geschichte. Friedrich Hausmann hatte schließlich als akademischer Lehrer die Allgemeine Geschichte des Mittelalters und die Historischen Hilfswissenschaften insgesamt zu vertreten, und er hat der Universität Graz in hohen und höchsten Ämtern gedient. In den Studienjahren 1979/80 und 1980/81 bekleidete er das Amt des Rektors. Aber auch in der akademischen Lehre hat Hausmann die steirische Geschichte erheblich gefördert. Unter den von ihm betreuten Dissertationen gibt es zwei regional verankerte Serien heraldischer und genealogischer Natur.

Äußere Anerkennungen sind nicht ausgeblieben; an dieser Stelle seien nur jene mit besonderem steirischem Bezug angeführt: Am 2. Dezember 1987 empfing er aus der Hand des damaligen Landeshauptmanns Dr. Josef Krainer das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen, und am 21. Dezember 2006 wählte ihn die Vollversammlung der HLK zu ihrem Ehrenmitglied.

Wer Friedrich Hausmann begegnet ist, lernte ihn natürlich nicht als Lebenslauf und auch nicht als Träger von Auszeichnungen kennen. Seine Schüler erinnern sich noch heute gerne an Hausmanns Vorlesungen und Seminare, an seine bildhafte, farbenreiche Sprache. Allen Hörern wird unvergessen bleiben, wie er es verstand, seine Freude an der Sache an die Hörer weiterzugeben. Studierende wie Assistenten schätzten die unvergleichliche Mischung von Arbeitswillen und Humor, von hoher, ja strenger Dienstauffassung und fröhlichem Zusammensein – ein solches Zusammensein wusste Hausmann zu bereichern wie wenige sonst. Die Assistenten von Prof. Hausmann hatten in ihm einen Vorgesetzten, auf dessen Wort sie sich restlos verlassen konnten, der ihnen äußere Kämpfe ersparte, maximale Unterstützung bot und jede Freiheit ließ, wenn und solange er nur die Überzeugung hatte, dass an vernünftigen Aufgaben zielstrebig gearbeitet wurde. Seine Kollegen, Freunde, Mitarbeiter und Schüler kennen ihn als einen Menschen, der das Vertreten einer eigenen Überzeugung in besonderem Maße mit der Achtung anderer Auffassungen verbunden hat. Wer mit Friedrich Hausmann zu tun hatte, wusste immer genau, woran er war.

Es ist eine große Seltenheit, dass man von einem im 92. Lebensjahr verstorbenen Gelehrten sagen kann, der Tod habe ihn mitten aus seiner Arbeit herausgerissen. Bei

Friedrich Hausmann war es buchstäblich so. Die von ihm im Zusammenhang mit der Neubearbeitung des Urkundenbuchs der Steiermark zuletzt angestellten – nicht mehr abgeschlossenen – Untersuchungen über die frühen Salzburger Urkunden (mit sehr wesentlichen Korrekturen auch gegenüber kanonisierten Monumenta-Texten) haben ihn noch wenige Stunden vor seinem Tod beschäftigt. Ein gütiges Schicksal hat ihm Schaffenskraft und einen schier unglaublichen Optimismus fast bis zuletzt bewahrt, sein unerbittlicher Qualitätsanspruch gegenüber sich selbst hat seinen Arbeitsfortschritt gehemmt; in den letzten Jahren kam dazu eine krankheitshalber schwierige häusliche Situation. Der Abschluss seiner Vorhaben, den er sich noch in seiner autobiographischen Skizze von 1990 erhofft hatte, war ihm nicht mehr vergönnt.

Ein mehr in die Einzelheiten gehender Nachruf findet sich in Band 118 der „Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“ (2010), 318–321, eine detaillierte Würdigung von Friedrich Hausmanns Leistungen für die steirische Landesgeschichte im Jahrgang 105 der „Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark“ (2014), 159–178.

Reinhard Härtel

Em. Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker
(27. November 1913 – 19. September 2009)

I.

Mit Em. Univ.-Prof. Dr. h. c. Dr. Hermann Wiesflecker ist am 19. September 2009 eine der Größen der österreichischen Geschichtswissenschaft wenige Wochen vor Vollendung seines 96. Lebensjahres verstorben. Vor allen anderen seiner Wirkungsstätten rangierte für ihn die Karl-Franzens-Universität Graz. An ihr vertrat Prof. Wiesflecker (nach einem kurzen Vorspiel als Lehrbeauftragter im Jahr 1947) von 1948 bis 1984 zuerst als außerordentlicher, dann als ordentlicher Professor das Fach Österreichische Geschichte. Zudem fungierte er zweimal als Dekan der „alten“ Philosophischen Fakultät und einmal, 1964/65, als Rektor der Grazer Universität. Er machte sich ferner außergewöhnlich verdient als Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, als Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und weiterer wissenschaftlicher Gesellschaften und Institutionen. U. a. haben seiner deshalb die „Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark“ (100, 2009, 539–542) und der „Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ (160, 2010, 589–595) in ausführlichen Nachrufen gedacht. – Nicht zuletzt darum soll hier fast ausschließlich von Prof. Wiesfleckers herausragender Bedeutung für die Historische Landeskommision für Steiermark, kurz die HLK, die Rede sein.¹

1 Dabei wird über weite Strecken auf die Worte zurückgegriffen werden, die der Verfasser in seiner damaligen Funktion als Geschäftsführender Sekretär der HLK am Sarg Prof. Wiesfleckers in der Pfarrkirche St. Leonhard in Graz sprechen durfte.